

Szene feiert Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige

Trauer in Bielefeld über tödlichen Trip

VON SIMON BLOMEIER



Stummes Gedenken | FOTO: ANDREAS

FRÜCHT

Bielefeld. Ralf M. ist 45 Jahre alt. In seinen Augen sieht man die Spuren, die die Drogen hinterlassen haben. Anfang der Woche ist ein Bekannter von M. am Bahnhof umgekippt. Er hat ihn zwei Mal wiederbelebt, sagt er. M. ging nach Hause, sein Bekannter in eine Tiefgarage – und setzte sich den goldenen Schuss. Am "Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige" trauert Ralf M. um ihn.

Der großgewachsene Mann sitzt im Hof des Drogenhilfeszentrums an der Borsigstraße. Er dreht sich eine Zigarette. Seine Unterarme sind tätowiert, auf seiner Mütze steht "No fear" (zu deutsch: keine Angst). "Diese Gleichgültigkeit ist zum Kotzen", sagt er. Als sein Bekannter neulich zusammenbrach, hätten alle bloß geguckt. "Sogar seine Freundin saß daneben."

M. hat sofort nach dem Puls gefühlt und den Mann mittels einer Herzmassage reanimiert. Zwei Mal. Die Technik kennt er noch von seiner Zeit bei der Bundeswehr und beim DLRG. Als er am nächsten Tag erfuhr, dass der, dem er kurz zuvor das Leben gerettet hatte, sich in einem Parkhaus zu Tode gespritzt hatte, wollte er es nicht glauben. "Das geht mir nahe", sagt M. Auch wenn der Tote "kein dicker Freund" war.

"Wirkliche Freunde hat man hier nicht", sagt er. Die Leute in der Drogenszene seien "gute Bekannte". Mehr nicht. Ralf M.: "Jeder ist sich hier selbst der Nächste." Und jeder muss sehen, wo er bleibt. "Das ist halt eine Suchtkrankheit", sagt er erschreckend ehrlich. Wenn man einem Familienvater erzählen würde, wie viel Geld der Konsum koste, würde der mit dem Kopf schütteln. "So viel verdient der nicht mal netto in der Woche." M. durchläuft momentan ein Polamidon-Programm. Einmal täglich bekommt er bei einem Arzt ein Substitut, also einen Drogen-Ersatzstoff, verabreicht. Er muss Urinproben abgeben, um zu beweisen, dass er nicht nebenbei Heroin spritzt.

Mit M. trauern viele andere Besucher des Drogenhilfeszentrums um gestorbene Bekannte. Sie schreiben persönliche Grüße auf Karten, die sie im Hof an weiße Rosen heften. "Hoffe, dass ihr alle in

Frieden ruht und vielleicht ein besseres Leben, Euer Richie" steht da. Oder: "Eines Tages werde ich die nächste sein, die Euch folgt, darauf zu warten, vergessen zu werden...doch erst, wenn einen der letzte vergessen hat, ist man wirklich tot." Oder: "Für Martin, meine erste große Liebe, ich werde Dich nie vergessen."

Den nationalen Gedenktag organisieren die Drogenberatung, die Drogenselbsthilfe JES (Junkies, Ehemalige und Substituierte) und die Aids-Hilfe. Schirmherr der bundesweiten Aktion ist Cem Özdemir, Vorsitzender der Grünen. Der Tag steht unter dem Motto "Drogengebrauch und Menschenrechte". Er soll darauf aufmerksam machen, dass Menschenrechte wie der Schutz vor Diskriminierung und Gleichheit vor dem Recht, oder das Recht auf Privatsphäre für alle Menschen gelten, auch wenn sie Drogen nehmen.

"Wir wollen den Besuchern heute die Möglichkeit geben, zu gedenken", sagt Inge Hammes von der Drogenberatung. 2010 sind in Bielefeld zwölf Menschen an den Folgen von Drogenkonsum gestorben. In diesem Jahr bereits sieben. "Jeder davon ist einer zu viel", sagt Hammes. Ins Drogenhilfezentrum kommen wochentags täglich etwa 220 Junkies. Auch M. ist ein Stammgast. Er wünscht sich weniger Vorurteile im Umgang mit Drogensüchtigen. Was er noch sagen möchte? "Lasst die Finger davon."

Dokumenten Information

Copyright © Neue Westfälische 2011

Dokument erstellt am 21.07.2011 um 21:04:42 Uhr

Letzte Änderung am 22.07.2011 um 10:55:51 Uhr

URL: http://www.nw-news.de/lokale_news/bielefeld/bielefeld/?em_cnt=4755402&em_loc=154